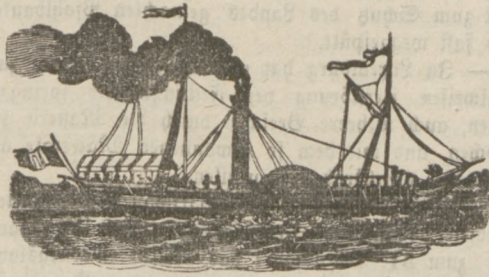


Danziger Dampfboot.

Nr. 281.

Sonnabend, den 30. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Neumann's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büreau.

In Leipzig: Eugen Fort. S. Tagler's Annonc.-Büreau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.

In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:

Saasenstein & Sogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro December beträgt 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Freitag 29. November.

Auf Verfügung der Königl. Staatsanwaltschaft ist die heutige „Kieler Zeitung“ wegen einer Berliner Korrespondenz betreffend die Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den Vasker'schen Antrag konfiszirt worden.

München, Freitag 29. November.

Der Ausschuß der Abgeordnetenkammer für das Wehrgesetz hat seine Sitzungen wieder aufgenommen, nachdem die Regierung einen neuen Vorschlag für den Modus des Aushebungsgeschäftes gemacht, und der Referent des Ausschusses den Bericht über denselben bereits vollendet hat.

Wien, Freitag 29. November.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses gelangte der revidirte Verfassungsentwurf zur Verathung. Zur Generaldebatte hatte sich kein Redner gemeldet. In der Spezialdiskussion wurden alsdann die §§ 1 bis 10 incl. ohne Debatte genehmigt. Zu §§ 11 und 12 hatte Schmerling einen Abänderungsantrag gestellt, nach welchem die Kompetenz des Reichsraths gegenüber den Einzellandtagen erweitert werden sollte. Pichler und Hasner sprachen für den Antrag, während Wastli, Jablonowski, Wickenburg, Gablenz sowie der Referent Fürst Anton Auersperg denselben bekämpften. Letzterer wies auf den mit den Vertretern der Einzellandtage bereits erzielten Kompromiß hin und erklärte: Man werde hoffentlich jetzt durch die gemeinsame Freiheit erreichen, was man früher auf dem Wege des Zwanges nicht erreichen konnte. Der Antrag Schmerling's erzielte keine Lösung dieser Frage. Durch den Konservatismus der Zentralkisten würden nur zerrüttete Verhältnisse konservirt. Der Reichskanzler Frhr. v. Beust sprach im Namen der Regierung den lebhaften Wunsch aus, das Haus möge den Anträgen der Kommission zustimmen. Es sei das stete Streben der Regierung, eine Einigung auf dem Boden der Februarverfassung zu erzielen. Die beiden Paragraphen wurden alsdann nach dem Antrage der Kommission angenommen. Bei der Diskussion über die von dem jährlichen Steuerbewilligungsberechtigten handelnden Paragraphen machte Kardinal Rauscher mehrere Bedenken gegen dieses Recht geltend, wurde jedoch von dem Referenten sowie von dem Reichskanzler unter Hinweis auf die gleiche Bestimmung in der ungarischen Verfassung widerlegt. Es wurden alsdann die betreffenden Paragraphen gemäß den Anträgen der Kommission angenommen. In der nächsten Sitzung wird die Diskussion des Verfassungsentwurfs fortgesetzt werden. — Im Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister einen Vorschlag ein, betreffend den von den cisleithanischen Ländern aufzubringenden Antheil für die Deckung der Staatsausgaben; gleichzeitig wurde die möglichst beschleunigte Vorlage des vollständigen Finanzgesetzes verheißen.

Florenz, Donnerstag 28. November.

Das Amnestirungsdekret für Garibaldi wird morgen erwartet. — Die italienische Regierung macht die Beschickung der Konferenz von der Räumung des

Kirchenstaats von den französischen Truppen abhängig. — Die „Riforma“ rath dem Parlamente die Ablehnung eines provisorischen Budgets.

Paris, Freitag 29. November.

Die „Patrie“ ist der Ansicht, daß das Zustandekommen der Konferenz wieder zweifelhaft ist, da die Berliner Mittheilungen melden, daß die drei Höfe, welche noch nicht definitiv acceptirt haben, in Verhandlungen über die Bedingungen eines praktischen Erfolges der Konferenz getreten sind. Man halte in Berlin einige Wochen für diese Entwickelungsphase für nöthig.

„France“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung Angesichts der Aufregung der Gemüther in Italien und der revolutionären Antriebe den Entschluß gefaßt hat, einen Theil ihrer Truppen in Rom oder Civitavecchia so lange zu belassen, als die Umstände es erfordert sollten. — Die Zeitschrift „Lune“ ist wegen Publikation eines politischen Artikels unterdrückt und der Redakteur derselben zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

In dem Prozesse der Fabrikanten gegen die Stadt Paris in Angelegenheiten der Detroui-Frage hat heute das Gericht gegen die klägerischen Fabrikanten entschieden.

Der königlich preussische Botschaftsrath Graf Solms ist mit Depeschen von Berlin gestern hier eingetroffen. — Der Termin in dem Prozeß des „Courrier français“ wegen Beleidigung der Fürstin Metternich ist dem Vernehmen nach hinausgeschoben worden.

Brüssel, Freitag 29. November.

Die Deputirtenkammer nahm das Budget des Ministeriums des Auswärtigen mit 73 gegen 6 Stimmen an.

Luxemburg, Freitag 29. November.

Der König-Großherzog hat die erbetene Demission des Ministeriums abgelehnt.

London, Freitag 29. November.

[Sitzung des Unterhauses am 28. d.] Die Budgetvorlage weist zum April, dem Schluß des Etatsjahres, zweimal Hunderttausend Pfund Ueberschuß nach. Zur Deckung der Kriegskosten bis zum April beantragt die Regierung außer diesem Ueberschuß einen Zuschlag zur Einkommensteuer von einem Penny per Pfund Steuer. Gladstone nennt diesen Antrag einen überraschend günstigen. Derselbe wird angenommen. Der Antrag der Regierung, indische Truppen zum Kriege gegen Abyssinien zu verwenden, und auf eine Vorschußleistung und Bestreitung der Kosten hierfür durch den Normaletat der englischen Truppenbesoldung wird gleichfalls angenommen.

Liverpool, Freitag 29. November.

Ein griechischer Bloladebrecher, der Schießpulver geladen hatte, ist durch die Explosion desselben verunglückt. Vierzig Mann sind getödtet.

Stockholm, Freitag 29. November.

Der Departements-Chef Roos im Finanzministerium ist zum General-Postdirektor ernannt worden. Der Premier-Lieutenant Annerstedt ist nach China beordert, um dort ein schwedisch-norwegisches Generalkonsulat einzurichten. — Nach hier eingelaufenen Berichten aus Haparanda herrscht daselbst eine Kälte von 30° (Celsius); in Stockholm zeigt das Thermometer 6° Kälte.

Petersburg, Freitag 29. November.

Das Petersburger Journal schreibt: Die Zustimmung zur Konferenz von Seiten der drei Mächte ist noch nicht offiziell, da noch Vorverhandlungen nothwendig sind. Die Vereinigung zur Konferenz ist erst dann

sicher, wenn die Mächte die Ueberzeugung erlangt haben, daß die Verathungen nicht ohne Resultat bleiben. Es ist zweifelhaft, daß Europa einwilligt, seine Repräsentanten bloß zu einer unfruchtbaren Debatte zu versammeln und sie zu engagiren, um in Protokollen eine Reihe von Ansichten unter der Form mehr oder minder obligatorischer Kraft aufzustellen, ohne daß diese Kraft und ihr Erfolg vorhanden sind.

Politische Rundschau.

Wir durften leztlich bemerken, daß die Konferenz etwas mehr Chancen bekommen hat, und das gilt auch noch für heute. Mehr als so viel läßt sich aber nicht sagen, und wer schon jetzt behaupten möchte, die Konferenz würde in jedem Falle zusammentreten, der macht aus seinen Wünschen Thatsachen. Bei der auffallend energischen Anstrengung, die Frankreich macht, um die nordischen Großmächte für das Projekt zu gewinnen, ist es ja möglich, daß England, Preußen und Rußland sich noch dazu verstehen, einen Abgeordneten für Paris oder München zu ernennen. Indes dem Tuilerien-Kabinet dürfte sein Versuch doch erst gelingen, wenn es etwas mehr als ganz allgemein gehaltene Sätze anstatt eines festen Programms aufstellt. Auch Italien zögert, und es ist den drei genannten Mächten dankbar für ihren Widerspruch. Preußen liegt ganz besonders viel daran, daß außer der römischen keine andere Frage auf's Tapet gebracht wird. Das Mißtrauen gegen Frankreichs Händelsucht ist nur allzu sehr gerechtfertigt. Vorläufig treiben die Mächte Frankreich aus Italien heraus, weil es sich von selbst versteht, daß nicht eher die Konferenz zusammentreten kann, ehe nicht Italien von den französischen Truppen gesäubert ist, und der Kaiser Napoleon versteht sich hierzu, weil er seiner selbstverschuldeten Verlegenheit so rasch wie möglich ein Ende machen will.

Außer Frankreich, Italien und dem Papst selber sind eigentlich die Regierungen und Völker wenig dringend bei der Römischen Frage interessiert. Die Zeiten der kirchlich-politischen Macht des Römischen Papstthums sind vorüber und kehren nie zurück. Wenn Victor Emanuel sonst keine Schmerzen hätte, als daß der Bannstrahl Pius des Neunten ihm im Fleische sitzt, so würde er sicher einen sehr ruhigen Schlaf haben.

Italien weiß wohl, was es mit dem Papste machen möchte und schon gemacht haben würde, wenn — Frankreich nicht wäre. Es hätte ihn einfach politisch depossedirt, um ihn als das anzuerkennen, was er ursprünglich war und nur sein soll: als den Oberhirten der katholischen Kirche.

Aber Frankreich hat sich nun einmal gesetzt auf die Römische Papstfrage, wie jüngst auf die Mexikanische Kaiserfrage. Europa sah seiner Zeit mit Erstaunen den Präsidenten der Französischen Republik etliche Divisionen französischer Soldaten in Loulon einschiffen, um zu Gunsten des Papstthums der Römischen Republik den Garous zu machen. Diese seltsame Heldenthat rächt sich jetzt.

Zum zweiten Male haben französische Bataillone für den Papst gekämpft, zum zweiten Male sich im Blute der Italienischen Jugend gebadet zur Lebenserhaltung der im Verschleiden liegenden politischen Nullität im Vatikan. Und nun? — Nun sehen wir Frankreich die erdenklichsten Anstrengungen machen, um aus der Mause Falle wieder herauszukommen, die es sich, folgend seinem Ehrgeize und seiner Unterrockpolitik selber gestellt hat.

Glaubwürdigen Andeutungen zufolge beabsichtigt Kaiser Napoleon allerdings eine Beseitigung der weltlichen Macht des Papstes gegen eine reichliche materielle Entschädigung. Frankreich hat demgemäß überall genaue Erhebungen über die Größe der katholischen Kirchenfonds und Staatsverwendungen ange stellt, um dem Papste aus den entsprechenden Beiträgen eine Civilliste zu sichern, wogegen die bis herigen Leistungen für Dispensationen und Pallien weggelassen sollen. Rom würde als Sitz des Papstes und der obersten geistlichen Kollegien als neutraler Boden und das Personal der letzteren als extraterritorial behandelt werden.

Ein französisches Blatt will wissen, daß Preußen bereits 120,000 Hinterlader an die italienische Armee abgegeben habe und noch 30,000 liefern werde, und zwar, was gewiß nicht das geringste Wunder in dieser Geschichte wäre, auf Kredit. Die Geschichte ist einfach erfunden.

Ihren Antecedentien getreu, drängt sich auch die Orientalische Frage wieder in den Vordergrund. Jetzt soll Oesterreich der Störfriede sein, der mit Gewalt auf einen Krieg lossteuert, um sich für die im vorjährigen Kriege in Italien und Deutschland erlittenen Verluste durch Annexion Bosnien's und der Herzegowina zu entschädigen, und mit diesen Absichten wird die Reise des Baron Beust nach Paris und London, sowie die „Rüstungen“ im Croatischen Grenzgebiete in Verbindung gebracht. Aber, drohen die Russischen Organe, welche dieses sublimen Project ausgeheckt haben, Oesterreich solle sich nicht täuschen, auf welcher Seite Rußland, Griechenland und die gesammten Südslavischen Volksstämme bei der gewaltsamen Annexion jener Türkisch-Slavischen Provinzen stehen würden! In der That, ein reizendes Bild: Rußland, Griechenland, Serbien u. den kranken Mann auf der einen Seite beschützend, auf der andern Seite ihm die letzte Lebenskraft ausaugend, um dem Gegner schlimmsten Falles keinen Vortheil zu gönnen.

Die polnische Tagespresse Galiziens und Posens, die sich den Anschein giebt, als ob sie für die gerechte Sache der Ostseeprovinzen Sympathien hege, ist um so weniger zur Kundgebung dieser Sympathien berufen, als sie Jahre lang den nationalen Fanatismus der altrussischen Partei gegen die deutsche Bevölkerung Rußlands aufzustacheln gesucht hat. Ihre angeblichen Sympathien sind lediglich darauf berechnet, im polnischen Parteinteresse Deutschland gegen Rußland zu heizen und die preussische Regierung mit der russischen zu verfeinden. Zu diesem Zwecke werden von den polnischen Parteiorganen die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet, die jeder thatsächlichen Begründung entbehren. Nach dem einen Gerücht z. B. sollen die deutschen Studenten in Dorpat bei einer tumultuarischen Zusammenrottung den König Wilhelm I. und den Grafen Bismarck haben hoch leben lassen; nach einem andern sollen im Schooße der kaiserlichen Familie in Petersburg ernste Zerwürfnisse wegen des Verhältnisses Rußlands zu Preußen vorhanden sein. Während der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürstin Helene aus Rücksicht auf Preußen der Schonung der Rechte der Ostseeprovinzen eifrig das Wort reden, sollen der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Constantin entschieden auf die Vernichtung dieser Rechte bestehen. In Bezug auf letzteres Gerücht steht nur so viel fest, daß die kaiserliche Familie dem Vorgehen gegen die deutsche Nationalität in den Ostseeprovinzen von Herzen abgeneigt ist und ihrerseits Alles anbietet, um die von der mächtigen altrussischen Partei in's Werk gesetzten Russificierungsmaßregeln möglichst zu mildern.

— Wie die „Elberf. Ztg.“ wissen will, würde zu Gunsten der Provinz Preußen eine Anleihe von 24 Millionen beim Landtage nachgesucht werden. (?)

— Zu Vorsitzenden der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Kronnotationsgesetz sind gewählt: Staatsminister v. Patow u. Staatsrath Franke.

— Die Budgetkommission beräth das Creditgesetz. Graf Bismarck erklärt betreffs der Abfindungssumme der depodierten Fürsten: die Geldentschädigung sei so hoch gegriffen, damit alles Prädententium aufhöre. England habe sich bei dem Vertrage mit Hannover beteiligt und selbigem zugestimmt. Graf Bismarck protestirt entschieden gegen die Einwendung, daß die Regierung unberechtigt gewesen sei, die Entschädigungsgelder aus der Anleihe zu entnehmen; er werde, wenn das Haus die Vorlegung der Verträge verlangt, die Ermächtigung des Königs dazu nachsuchen. —

— Die Budgetkommission hat den Antrag von Twesten mit 17 gegen 13 Stimmen angenommen.

— Aus Köln berichtet man, daß in wenig Tagen ca. 3000 (?) junge Leute aus Italien durch Köln gekommen sind, um nach Amerika auszuwandern.

— Der Truppenbestand in der Provinz Schleswig-Holstein umfaßt nach den neuen jetzt zur Ausführung gebrachten Dislocationsveränderungen gegenwärtig 15 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 10 Escadrons Cavallerie, 10 Batterien Feld-Artillerie, 4 Compagnien Festungs-Artillerie, 1 Bataillon Pioniere, 1 Bataillon Train, zusammen 12,196 Mann, die auf 21 Garnisonen vertheilt sind.

— Die letzten Stürme haben an der mecklenburgischen Küste furchtbar gewüthet. Auf dem Fischlande ist der seit Jahren gefürchtete Durchbruch der Düne bei Wustrow eingetreten, und Ostsee und Binnensee wogen nunmehr in einander. Die seit einigen Jahren dort zum Schutz des Landes gemachten Pfahlbauten sind fast weggespült.

— In Lauenburg hat man die ersten Minen zur theilweisen Zerstörung der Festungswerke spritzen lassen, auch mehrere Breschen durch die Mauern gebrochen und mit dem so gewonnenen Materiale angefangen, die Gräben zuzufüllen.

— Eine Verfügung des Warschauer Statthalters verbietet sämmtlichen russisch-polnischen Unterthanen bis zum 31. Lebensjahre das Reisen in's Ausland. — Polen stellt zur jetzt angeordneten Recrutirung 120,000 Mann.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 30. November.

— Die im Mittelmeere kreuzenden Corvetten „Hertha“ und „Medusa“ haben Ordre erhalten, an der Feier der Grundsteinlegung einer neuen Capelle der deutsch-evangelischen Gemeinde in Smyrna sich zu betheiligen, und wird deshalb jedenfalls eine der beiden Corvetten, wenn nicht beide, sich zu diesem Zwecke dorthin begeben.

— Durch die Wiedereinführung der Zahlmeistercharge bei der Marine ist diese Carrière für diejenigen jungen Leute, welche die Secunda einer höheren Lehranstalt absolviert haben, so verlockend, daß jetzt massenhafte Anmeldungen darauf bei den Marinebehörden eingeht, so daß leicht eine Ueberfüllung in dieser Branche eintreten dürfte; doch finden die Aspiranten im Schiffsdienste auch Gelegenheit, sich für die Decoffizier-Carrière auszubilden, was für die Marine ebenso wünschenswerth ist.

— Bei dem Garnisonwachdienst in der Armee soll überall eine Erleichterung dahin eintreten, daß derselbe, soweit thunlich, auf Bestellung von Sicherheitsposten beschränkt bleibt.

— Für die Linien-Cavallerie des Norddeutschen Bundesheeres soll, dem Vernehmen nach, die Absicht vorliegen, außer den Uniformabzeichen der einzelnen Regimenter auch noch waffenweise eine fortlaufende Nummerbezeichnung in den Epaulettes, Achselschnüren und Achselklappen der Officiere und Mannschaften einzuführen.

— Aus Ostpreußen kommt die Klage, daß die Verwaltung der Ostbahn denjenigen Arbeitern, die im Dienste der Bahn verunglückten, resp. deren Familien keine Unterstützung giebt, so daß dieselben den betreffenden Kommunen zur Last fallen.

— Am 7. December c. wird im Saale des Schützenhauses ein Concert zum Besten bedürftiger Lehrer-Wittwen stattfinden. Es haben zu diesem Concerte Herr Director Fischer und Frau Gemahlin, die ersten Kräfte des hiesigen Stadttheaters, die Herren Musik-Directoren Markull und Frühling, sowie Mitglieder des Sängervereins bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt. Die Einnahme dieses vom hiesigen Lehrer-Vereine veranstalteten Concertes soll sogleich an hiesige bedürftige Lehrwittwen vertheilt werden, denen eine Unterstützung bei der jetzigen Theuerung der Nahrungsmittel dringend nothwendig ist. Wir wünschen deshalb dem Concerte den zahlreichsten Besuch, damit es dem Lehrvereine möglich wird, recht vielen Wittwen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

— Damit die Lehrer an der am 3. t. M. stattfindenden Volkszählung mitwirken können, werden für diesen Tag die sämmtlichen hiesigen Schulen geschlossen. Betreffs der Zählung der an diesem Tage auf Wacht und Posten befindlichen Militairs wird die Königl. Kommandantur noch entscheiden, in welche Listen dieselben aufgenommen werden sollen.

— Die gestern Abend im Gewerbehause abgehaltene Bürgerversammlung war von ca. 200 Bürgern besucht. Der Vorsitzende Herr Sieff theilte zunächst mit, daß der letzte Beschuß Betreffs der Cloakenreinigung dem Magistrat zur Berücksichtigung übermittle worden ist, und geht dann zu dem auf die Tagesordnung gebrachten, auf Abstellung der Haus- und Straßenbettelei gerichteten Antrage mehrerer Besitzer in der Langgasse über. In dem Antrage wird Beschwerde geführt über die durch Bettler herbeigeführten Störungen in den Geschäftslöcalen und Behufs Abstellung derselben vorge-

schlagen: einen Verein zu gründen, dessen Mitglieder durch Tafeln mit der Aufschrift: „Verein gegen Bettel“ ihre Häuser kennzeichnen und durch bestimmte Beiträge, die entweder durch die Mitglieder nutzbringend an wirklich Bedürftige vertheilt oder an die städtische Armen-Commission abgegeben werden, der vorhandenen Noth zu steuern — dagegen consequent jede Einbeziehung zu verweigern. Herr Bulow giebt einen Ueberblick über die jetzige Verwaltung des Armenwesens in den 29 städtischen und 6 vorstädtischen Bezirken und ist der Ueberzeugung, daß die Zahl der Verwaltungsmitglieder von 35 Bezirksvorstehern und 9 Stadträthen nicht ausreicht, um die Anträge der Hülfsuchenden zu prüfen, resp. die nützliche Verwendung der Unterstützungsgelder zu kontrolliren. Es sei vielmehr wünschenswerth, daß durch freiwillige Betheiligung von Bürgern diesen Bezirks-Armen-Vorstehern ihr Amt im Interesse der Kommune erleichtert werde. Herr Ricker führt der Versammlung vor Augen, welche persönlichen Opfer an Mühe und Zeit von einem gewissenhaften Armenpfleger zu bringen sind, doch möge dies nicht abschrecken, mit gutem Willen an's Werk zu gehen und einen Armenverein zu gründen, der zum Segen der Stadt gereichen wird. In Barmen und Elberfeld sei durch Decentralisation der Armenpflege sehr viel Gutes geschaffen. Hier sei die Haus- und Straßenbettelei in dem Stadium der schönsten Blüthe, und es würde die Demoralisation unter dem Proletariat dadurch auf's Höchste gefördert, daß man Almosen auf der Straße austheilt. In den meisten Fällen gereichten solche öffentlichen Spenden nur zum Unsegen für die Empfänger, denn Faulheit und Landstreicherei erhielten dadurch nur Vorschub. Es sei daher die höchste Zeit, nach dem Vorbilde Bromberg's die Sittlichkeit und Moralität in den untern Volksklassen zu heben. Der Bromberger Verein habe es dahin gebracht, daß dort sich kein Bettler mehr auf der Straße zeige. Aus einem Privatbrief giebt Redner einen Auszug, der die Thätigkeit dieses Vereins im Anschluß an die Stadtverwaltung klar legt. In früheren Zeiten habe sich die Kirche der Armenpflege unterzogen und viel Gutes gewirkt, in neuerer Zeit sei aber das kirchliche Leben in argen Verfall gerathen, und deshalb habe der Staat sich seit dem Jahre 1842 im Wege des Gesetzes der Armenpflege annehmen müssen. Welche Folgen daraus entsprungen, könne man an dem jährlichen Anschwellen des Armenetats am Deutlichsten ersehen. Die Privatwohltätigkeit müsse daher centralisirt werden, um dem Uebel der Verkommenheit auf den Grund zu gehen, und dazu böten sich hier, wo eine Menge abgeordneter Wohltätigkeitsvereine bereits bestünde, die beste Gelegenheit. Herr Dr. Hein bemerkt, daß die Kirche sich auch jetzt keinesweges der Armut gegenüber theilnahmslos verhalte, indem in allen hiesigen Kirchsprachen Diakonien zur Linderung wirklicher Noth gestiftet sind, bei denen sich namentlich viele Frauen und Jungfrauen mit aufopfernder Menschenliebe betheiligen. Daß eine Centralisirung sämmtlicher Armenvereine vor sich gehe und in Verbindung mit der städtischen Armen-Commission trete, sei aber auch sein lebhaftester Wunsch. Da Danzig mit Bromberg in Vergleich gestellt worden, so müsse er aber zu bedenken geben, daß hier ein anderes Verhältniß bestünde, indem in einer See- und Handelsstadt die Arbeit nicht so gleichmäßig vertheilt ist, wie in einer Binnenstadt. Hier würde mehrtheils im Sommer die Arbeit forcirt und im Winter gesehert. Wenn nun der Arbeiter kein guter Haushalter sei, — wie es leider fast durchgängig der Fall ist — dann lege er nichts für schlechte Zeiten weg und die Noth trete dann an ihn heran. Hr. Bloß schlägt vor, die Armenpflege Straßenweise zu handhaben und Almosenbücher einzurichten. Hr. Ricker kritisirt die hier bestehenden Wohltätigkeitsbanken, welche von den Zinsen eines ihnen zu Gebote stehenden Capitals jährlich ihren gewählten Armenvogten kostspielige Dinners geben und das übrige Geld ganz ungerichtet verwenden. Hr. Schottler bekennt sich offen als Mitglied einer solchen Bank und schätzt das Vermögen derselben auf ca. 8000 Thlr., stellt auch nicht das Dinergeben in Abrede, hält diese Sitte aber für unvermeidlich und constatirt, daß jetzt die angesammelten Zinsen regelmäßig an die hiesigen Kranken-Anstalten abgeführt werden. Dem Antrage auf Gründung eines neuen Vereins kann Hr. Schottler seine Zustimmung nicht geben, sondern wünscht nur eine trägtere Unterstützung des Magistrats, da die Ausdehnung des Vereinswesens nur noch mehr darauf hinwirke, dem Proletariat bei der Vergeudung ihres Arbeitsverdienstes in guter Zeit sorgloser zu machen. Man möge doch nur einmal die Truppweise die Geschäftshäuser belagernden Bettler in ihren phantastischen Hüllen sich ansehen und hinter ihre Kniffe und Schlitze kommen, dann werde man anders urtheilen. Hr. Ricker ersucht, wenn auch nur veruchsweise, den beantragten Verein in's Leben zu rufen. Hr. Ollendorff nimmt für die Bettler Partei und meint, unter 100 derselben wären doch wirklich 90 Bedürftige. Hr. Schottler zollt dem angebornen Wohltätigkeitsfinn der Israeliten volle Achtung und will nur mehrtheils die Berufs Bettler gemeint haben, die, womöglich aus Pelonen beurlaubt, die Straßen durchstreifen. Hr. Womber jun. klagt auch über bittere Erfahrungen, die er an Almosenempfängern gemacht. Hr. Moritz trägt darauf an, die Ursachen der Armut zu ergründen. — (Arbeitslosigkeit — schlechte Geschäfte — verringerte Dienststellen u. s. w.) Zum Schluß beantragt Hr. Ricker, die Versammlung wolle sich zur nächsten Sitzung über das zu Unternehmende mit den andern Mitbürgern besprechen und mit neuem Material für die Beschlußfassung versehen.

— Dem seitherigen Prediger an der Provinzial-Irrenheil- und Pflege-Anstalt in Allenberg, Hrn. Sachse, ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Skurcz, in der Diözese Stargard-Berent, vertheilt worden.

— Die Rectorstelle in Rewe mit 420 Thlrn. Gehalt und freier Wohnung ist zum 1. April f. vacant.

Der Kanonier Werner des Ostpr. Feld-Artillerie-Regts. No. 1 ist durch kriegsgerichtliches Erkenntnis wegen einfachen Diebstahls im zweiten Rückfalle und militair-polizeilichen Excesses unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande zu Zuchthaus von 3 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 2 Jahre verurtheilt worden. — Berner ist der Husar Rossjakowski der 2. Eskadron 1. Leib-Husaren-Regts. No. 1, aus Reuteich gebürtig, zum Deserteur erklärt und in eine Geldbuße von 100 Thln. verurtheilt worden.

Marien burg. Die am Mittwoch hier statt-gefundene Versammlung zur Berathung über die Chauffee-Angelegenheit war so schwach besucht, daß von einer Beschlußfassung Abstand genommen wurde. Doch wurde die Angelegenheit einer eingehenden Discussion unterzogen.

Elbing. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß in der Nähe von Reimannsfelde mehrere Fahr-zeuge, darunter zwei Overtähne, fest liegen. Einige dieser Fahrzeuge hatten die Nothflagge aufgehißt, und sind 3 Dampfboote den bedrängten Schiffern zur Hilfe geeilt. Einer andern Person nach soll ein mit Kohlen beladener Kahn gesunken sein.

Stadt-Theater.

Die gefürzte Aufführung des „Tartuff“ in der Baudissin'schen Bearbeitung hat recht vielen Effect gemacht. So lange es Menschen geben wird, die für Satyre und Witz Interesse haben, werden auch Molière's Stücke gefallen. Gerade die Verkörperung gewisser Leidenschaften, Schwächen und Gebrechen, dieses Demonstrieren gewisser ethischer Sätze an einem aus vielen herausgerissenen und moralisch secitren Individuum, hat etwas ungemein Populäres. Auch der Tartuff ist so ein aus dem großen Volke religiöser, moralischer und politischer Geuchler herausgerissenes Proöben. — Was die Aufführung selbst anbelangt, brauchen wir nicht zu sagen, daß der Tartuff des Hrn. Anders weit über das Schablonenartige der gewöhnlichen frommen Augenverdreungen, über die Manier, durch einen näselnden Ton den ganzen Charakter abfertigen zu wollen, die man sonst wohl bei den Repräsentanten dieser Art Rollen antrifft, hinausging. Die Rolle, auf's Feinste vom Künstler angelegt, war reich an den interessantesten Momenten. Wir erwähnen die erste Unterredung mit der Elmira, so wie die Verstellung, mit der Tartuff am Schluß des 3. Actes die Miene eines Leidenden annahm. Im 4. Acte, wo der Scheinbeilige die fromme Trappirung abgemacht von sich wirft, wo er aus dem plaudernden Wädh sich in einen wollüstigen Satyr verwandelt, der seiner Beute gewiß ist, wo er endlich entlarvt die letzte moralische Verhüllung weit von sich schleudert und mit dem Töne eines herausfordernden Banditen das Haus seines Wohlthäters verläßt, erreicht die Leistung des Hrn. Anders ihren Höhepunkt. — Madame Pernelle (Fr. v. Hanno) ist eine ziemlich untergeordnete Rolle, sie greift nicht besonders in den Gang der Intrigue ein; anders ist es mit ihrem Sohne Orgon (Hr. Rötel), an welchem gewissermaßen die ganze Intrigue gefesselt, der ein Spielball des Muthers und schwer zu überzeugen ist, endlich doch von der Schlechtigkeit des Vurischen überführt, aber auch zugleich in das Elend gestürzt wird. Dieser fromme, heilige Mann mit seiner stets wieder-ausbrechenden, stets wieder bekämpften Heftigkeit wurde von dem Darsteller trefflich gegeben. — Die übrigen Rollen treten außer der von Frau Fischer (Elmire) nicht auffallend hervor und sind nur vorhanden, um dem Tartuff Gelegenheit zu seinen Intriquen zu geben. Frau Fischer spielte die Rolle der Elmire gemessen und wahrheitsgetreu. Ihr Mienspiel in der großen Scene mit Tartuff im 4. Acte war ganz im Geiste der für eine Frau eben so interessanten als kritischen Situation. — Fräul. Schilling gab uns als Dorine das richtige Kammerkätzchen der alten Comödie. — Die übrigen Rollen wurden von den Herren Buchholz, Köstke, Camp, Göbell, Wegner u. s. w. so gespielt, daß ein recht hübsches Ensemble erzielt wurde und Molière möglichst wenig zu kurz kam.

Pariser Jungesellenökonomie.

Als Jacques und Michel ein paar Tage darauf wieder beim Frühstück saßen, reichte ihm Michel ein Journal und zeigte auf einen Artikel darin. Jacques begann zu lesen und wurde plötzlich leichenblau, denn da stand ja gedruckt, was er vor einigen Tagen über den „Roman eines armen jungen Mannes“ flüchtig auf das Papier geworfen hatte; die Aufregung, die man nur einmal im Leben empfindet, nur wenn man sich zum ersten Male gedruckt sieht, setzte ihn in wahre Fiebergluth.

Auf Michels Rath präsentirte Jacques sich darauf im Bureau der Zeitschrift, ließ sich bei dem Redakteur en chef melden und legitimirte sich als den Verfasser des Artikels. Zener sagte ihm ein paar schmeichelhafte Worte, so daß Jacques den Muth sagte, ihm kurz seine Lage darzulegen. Der Autor trat gab ihm darauf einen Brief an die Druckerei seines Blattes.

„Ich denke, das wird Sie nicht abhalten, weitere Artikel zu schreiben,“ setzte er lächelnd hinzu, „wenn Sie Talent haben, werden Sie Ihr Ziel schon erreichen.“

Wie im Traume verließ Jacques das Kabinet des Redakteurs. Im Augenblicke, wo er sich entfernen

wollte, rief ihn der Kassirer und überreichte ihm eine Quittung zur Unterschrift.

„Bierzig Zeilen à 25 Centimes, zusammen also 10 Franken, die Sie hiermit in Empfang nehmen wollen“, sagte er.

„Alles gut und schön“, antwortete Michel, als ihm Jacques den Erfolg seines Besuchs beim Redakteur erzählte, „trotzdem müssen wir bald eine Correctorstelle finden. Die Literatur ist keine undankbare Laufbahn, aber ehe Du Dir das Handwerk des Journalisten, des Novellisten oder Dramendichters ganz zu eigen gemacht, und vor Allem, ehe Du die festen und wohlvertheibigten Pforten der Redaktionen, der Herausgeber und Verleger Dir erschlossen haben wirst, da wird noch viel Wasser unter dem Pont des Arts und den andern Brücken hinweg ins Meer laufen. Wohl hast Du den Fuß im Steigbügel, allein wenn nicht ein merkwürdiger Glücksfall eintritt, auf den zu rechnen thöricht wäre, wirst Du noch Jahre brauchen, ehe Du sicher und elegant im Sattel sitzt.“

„Ich mache mir auch keine Illusionen in dieser Beziehung“, sagte Jacques bescheiden.

„Mittlerweile kannst Du immer für die literarischen Blätter Artikel schreiben und als Berichterstatter für die Zeitungen fungiren, ich habe jedoch mehr als einmal gehört, daß die journalistische Thätigkeit die reichsten Talente zerstört; Du magst mithin auf Deiner Hut sein, wenn Du in der Literatur einmal etwas Ordentliches leisten willst.“

„Das will ich, und ich werde tüchtig arbeiten und lernen; von heute an verwende ich mein Vermögen auf den Ankauf einer kleinen Bibliothek“, versicherte Jacques mit Nachdruck.

„Fängst Du schon an, unvernünftig zu werden?“ eiferte Michel. „Kennst Du das Deine ökonomische Theorie?“ Die Benedictiner, und das waren gelehrte Häuser, hatten nur ein paar alte Schartelen, die auf einem Brette zu Häupten ihres Bettes standen. Heute hat man nicht einmal mehr so viel nöthig. Zehn Schritte hier von uns, in der Passage du Commerce, findest Du ein Lesekabinet, aus dem Du für ein Monats-Abonnement von drei Franken zwei verschiedene Werke zugleich entleihen kannst; es ist dies eine wohl versehene Bibliothek, welche sämtliche der sechszig oder achtzig Autoren enthält, die jeder denkende Franzose im Kopfe haben muß. Alle neuen Werke von Werth und Bedeutung werden angeschafft, so daß Du zu gleicher Zeit immer einen Classifier und einen modernen Schriftsteller auf Deinem Tische haben kannst. Außer dieser Hilfsquelle hast Du die Bibliothek der Rue Richelieu zu Deiner Verfügung, ebenso die Bibliothek Sainte Genevieve die, wohl zu merken, auch Abends offen bleibt. Alles das verhindert übrigens nicht, daß Du Dir von Zeit zu Zeit eine unumgänglich nöthige Schartele selbst anschaffen kannst, wenn sich Dir in den Antiquarläden eine vortheilhafte Gelegenheit bietet, immer dürfen dies indeß nur Bücher sein, welche Dir, wie das Werkzeug dem Handwerker, alle Tage dienen. Journale und Zeitschriften hast Du auf dem Casé umsonst, die Vorlesungen der Sorbonne sind ebenfalls gratis und der Zugang zu den Museen und Sammlungen ist es desgleichen. Mit diesem Apparat kannst Du Dir Alles aneignen, was Du zum Schriftsteller brauchst. Hinsichtlich der Theater mußst wissen, daß im Jahre etwa zehn neue Stücke gegeben werden, die zu sehen sich der Mühe lohnt, und ungefähr dreißig klassische Repertoirstücke im Théâtre français; Dein Journal oder Deine Kollegen werden Dir höchst wahrscheinlich die erforderlichen Billets geben; so siehst Du denn, daß die Wissenschaft in Paris nicht eben theuer ist. Noch eine Arbeit empfehle ich Dir als vielleicht nutzbringend. Wenn Du die Werke der bedeutenden Autoren studirst, mache Dir Excerpte, schreibe Dir die schönsten Gedanken, Maximen, Reflexionen ab; sehr möglich, daß Du einen Verleger findest, der eine solche Anthologie druckt, denn diese Blütenlesen und „Lichtstrahlen“, welche das Werk eines Autors in einen eleganten kleinen Band zusammendrängen, sind jetzt Mode und finden Absatz.

Jacques konnte nicht umhin, den klaren und praktischen Verstand seines Freundes zu bewundern, der durch die rauhe Schule des Lebens und den täglichen Umgang mit intelligenten jungen Männern wie ein Professor, Advokat, Arzt in spe eine vorzeitige Geistesreise erlangt hatte. Uebrigens liegt in Paris, wie er sagte, das Wissen in der Luft, man zieht es ein bei jedem Athemzuge und studirt, indem man in den Straßen flanirt.

Nach einer Reihe vergeblicher Versuche gelang es Jacques, eine Stelle in einer großen Buchdruckerei zu finden, welche ihn täglich etwa vier bis höchstens fünf Stunden beschäftigte und ihm monatlich seine hundertundfünfzig Franken einbrachte. Um zwei Uhr

Nachmittags war er frei zu anderen Arbeiten und zu seinen Lieblingsstudien. Er war ins Leben eingetreten durch die eiserne Pforte, aber er gehörte zu den energischen Naturen, die durch die goldene austreten, denn die Arbeit läßt nie im Stich, am allerwenigsten in Paris.

Jacques ist der Prototyp seiner Klasse; wie er, haben viele junge Franzosen ohne Mittel doch von Talent und Bildung ihren Weg gemacht, eine ganz ähnliche Lebensbahn hat ein großer Theil der Französischen Notabilitäten in Kunst und Wissen durchlaufen. Darum hat die kleine Geschichte wohl auch für Deutsche Leser ihr Interesse, wie sie zugleich für manchen Deutschen Landsmann, welcher sich längere oder kürzere Zeit in Paris niederzulassen gedenkt, allerhand praktische Winke zur Einrichtung seiner häuslichen Oekonomie enthält.

Bermischtes.

Die städtischen Behörden Berlins wollen in verschiedenen Stadttheilen Verkaufsstellen von Kartoffeln einrichten, deren Verabreichung gegen Marken erfolgen soll, die gegen eine geringe Vergütung bei den Bezirksvorstehern zu haben sind.

In der Dannenberg'schen Rattunfabrik in Berlin wurde der Arbeiter Auenrieth aus Risdorf beim Auslegen des Maschinenriemens auf die Riemenscheibe am Mittwoch Abend um 8 Uhr von dem Riemen erfaßt und mehre Male um die Scheibe herumgeschleudert. Dabei wurde ihm der eine Arm aus dem Körper herausgerissen, der andere Arm gebrochen und der Kopf schwer verletzt. Außerdem wurden wohl auch innere Verletzungen stattgefunden haben. Der Unglückliche, der noch lebend aus der Maschine hervorgezogen wurde, starb kurz darauf während seines Transportes nach Bethanien.

In München erregt ein Verbrechen großes Aufsehen. Eine schon seit langen Jahren von ihrem Manne getrennt lebende Gräfin v. Chorinski, welche ihren Aufenthalt in München hatte, wurde vor einigen Tagen als Leiche gefunden; die nähere Untersuchung stellte eine Vergiftung heraus. Der Verdacht fiel auf eine Dame aus Wien, welche bei der Gräfin zum Besuch gewesen und bereits wieder abgereist war. Auf die Nachricht von dem Tode der Gräfin fand sich der Gemahl in München ein. Die Untersuchung hat bis jetzt dazu geführt, daß der Gemahl der Gemordeten verhaftet wurde, und daß es in Wien gelungen ist, das Weib zu verhaften, auf welchem der Verdacht ruht, daß sie das Verbrechen begangen habe. Der Graf trug bei seiner Verhaftung ein Medaillon mit der Photographie einer Dame bei sich, und dieser Umstand führte dazu, daß die muthmaßliche Mörderin in Wien aufgefunden und verhaftet werden konnte.

[Mittelalterliche Reformen.] Schon König Koloman war bemüht, die Juden mit den Christen in Ungarn gleichzustellen. Um diesen Zweck zu erreichen, nahm er in sein erstes Gesetzdekret vom Jahre 1100 die folgenden sonderbaren drei Bestimmungen auf: Kap. 48: Kein Ismaelite (unter dieser Benennung sind in den alten ungarischen Gesetzen die Juden zu verstehen) soll sich unterstehen, seine Tochter mit einem Manne seiner Nation zu verheirathen, sondern er soll sie an Männer unserer Nation verheirathen. — Kap. 49: Wenn ein Ismaelite einen Gast bei sich hat oder ein Gastmahl giebt, so sollen sowohl er als auch seine Gäste blos Schweinefleisch essen. — Kap. 75: Diejenigen Juden, die Güter kaufen dürfen, sollen sie besitzen können, doch sollen sie nicht wagen, anderswo als an Bischofs-sitzen zu wohnen.

[Wie man Könige macht.] Graf Münster erzählt in seinen neulich erschienenen „Politischen Skizzen“: „Der greise Lord Palmerston stand an einem seiner Empfangsabende in seinem Salon und sprach mit mehreren Bekannten über Griechenland, als der Bruder der Prinzessin von Wales, der mit seinen Eltern in London war, hereintrat. Palmerston, ihn bemerkend, sagte, sich einen Augenblick besinnend: Sehen Sie den hübschen Jungen, der würde für Griechenland taugen. Kurze Zeit danach bestieg König Georgios I. den Thron der Hellenen, damit das monarchische Prinzip im Schatten der Akropolis nicht untergehe, sondern auch dort wachse, blühe und gedeihe.“

Dieser Tage flog zu Rom ein geheimes Laboratorium zur Anfertigung von Bomben und Patronen in die Luft. Zwei oder drei Personen, die darin arbeiteten, kamen um. Außerdem wurden noch verschiedene Hausbewohner stark beschädigt. Ganz in der Nachbarschaft hat die Polizei eine geheime Waffen-niederlage entdeckt.

In Toledo (Nordamerika) ist kürzlich eine französische Tänzerin gestorben, welche sich zur Zeit der Königin Marie Antoinette eines großen Rufes erfreut hatte. Dieses ehrwürdige Ueberbleibsel der Kunst der Vestris erreichte ein Alter von 111 Jahren. Mademoi-

sele Greuchette (so hieß sie in ihrer frühesten Zeit) be-
 butierte 1776 mit zwanzig Jahren in der Königl. Akademie
 der Musik unter dem Namen Pamela, wurde die Rai-
 tresse des Marquis v. Lafayette, ging mit ihm nach
 Amerika und wurde die Frau eines Washington'schen
 Offiziers, Namens Simpson. Wittwe nach dem Tode
 dieses Tapfern im Jahre 1783, heirathete sie im folgen-
 den Jahre einen Advokaten aus Virginien, Rud. Stuart,
 welcher 1812 starb und seiner Wittwe ein bescheidenes
 Vermögen, dafür aber elf Kinder hinterließ. Frau
 Stuart ließ sich hierauf in Toledo nieder, welches da-
 mals ein kleines Dorf war, und verblieb dort bis zu
 ihrem Tode, welcher unlängst in Anwesenheit von mehr
 als hundert Enkeln und Urenteln erfolgte.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 29. Novbr.:
 Brose, Ferdinand, u. Albrecht, Willkommen, v.
 Burntislund; Domanski, Ferd. Vidert; Hinz, Paul
 Gerhard, u. Gronmeyer, George Eick, v. New-Castle
 m. Kohlen. Jansen, Perle, v. Bremen m. Gütern.
 van Wyck, Anna Paulowna (S.D.), v. Königsberg u.
 Amsterdam m. Getreide. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.
 Angelommen am 30. November.
 Bleck, der Preuße, v. Burntislund m. Kohlen. —
 Ferner 1 Schiff m. Ballast.
 Gefegelt: 1 Schiff m. Getreide.
 Ankommen d: 3 Schiffe. Wind: N. O. W.

Wörten-Verkäufe zu Danzig am 30. November.
 Weizen, 100 Last, 127.28 pfd. fl. 790; 126 pfd.
 fl. 755; 122.23 pfd. fl. 730 pr. 5100 Zollpfd.
 Roggen, 120 pfd. fl. 531; 117 pfd. fl. 520 pr.
 4910 Zollpfd.
 Große Gerste, 109.110 pfd. fl. 387 pr. 4320 Zollpfd.
 Weiße Erbsen, fl. 438—468 pr. 5400 Zollpfd.

Angelkommene Fremde.

Hotel du Nord:
 Die Rittergutsbes. v. Bethe n. Gattin a. Kolleben
 u. v. Levenar a. Domachau. Schiffs-Capitain Pfaff a.
 London. Kaufm. Wollenberg a. Königsberg.
Hotel de Berlin:
 Rittergutsbes. Kramsta a. Pomern. Gutsbesitzer
 Winke a. Wittomin. Die Kaufl. Reine, Gortan und
 Girsch a. Berlin, Menge a. Gelle und Schwenterley aus
 Summersbach.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Landrath a. D. Pusiar a. Hoch-
 Kelpin, Stolzenburg a. Stensig u. Dix a. Köln. Guts-
 pächter v. Eyskowitz n. Fam. a. Pöden. Die Kaufleute
 Sello a. Fürstenwalde, Simson a. Berlin u. Goll aus
 Grefeld.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Conrag a. Gilda. Gutsbes. Marian
 a. Rosenthal. Oberlehrer Dr. Röber a. Salzwebel. Die
 Kaufl. Michelmann a. Suben u. Wendenburg a. Berlin.

Bekanntmachung.

Die den Cornelius Dyk'schen Minorennen
 gehörigen Grundstücke:

- a) Plekendorf No. 1, abgeschätzt auf 7500 Thlr.,
- b) Reinland No. 38 C, do. do. 1500 Thlr.,

sollen im Termine,
den 10. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr
 in dem Grundstücke Plekendorf No. 1
 im Wege der freiwilligen Subhastation meistbietend
 verkauft werden.

Die Lage- und Kaufbedingungen sind in unserm
 Bureau II. einzusehen.

Liegenhof, den 14. October 1867.
 Königl. Kreis- u. Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde zugehörige, hieselbst auf
 Kneipab No. 51 des Hypothekenbuchs —
 No. 28 der Servis-Bezeichnung — belegene Grund-
 stück, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und Stall-
 gebäude, soll im Wege der Licitation an den Meist-
 bietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
den 18. December c.,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrath und Rämmerer Herrn Strauß
 im Lokale der Rämmerer-Casse im Rathhause angesetzt,
 zu welchem wir Kauflustige hiermit einladen.

Die speciellen Verkaufsbedingungen liegen in
 unserm III. Geschäfts-Bureau zur Einsicht bereit.
 Hier bemerken wir nur, daß

- 1) jeder Bieter im Termin eine Caution von
 200 Thlrn. deponiren muß,
- 2) auf das Kaufgeld die Hälfte bei der Ueber-
 gabe, die am 1. April 1868 erfolgen, zu
 erlegen ist, die andere Hälfte, bei prompter
 Zinszahlung und gegen hypothekarische Sicher-
 stellung drei Jahre creditirt wird, und dem-
 nächst nach halbjähriger Kündigung zurück-
 zahlen ist.

Mit der Licitation selbst wird um 12 Uhr be-
 gonnen, und werden nach Schluß derselben Nachgebote
 nicht mehr angenommen.

Danzig, den 29. October 1867.
Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 1. December. (Abonn. susp.)
Der Maurer und der Schlosser.
 Komische Oper in 3 Acten von Auber. Vorher:
Die Gefangenen der Czarin. Lustspiel
 in 2 Acten von Friedrich.
Montag, den 2. December. (III. Ab. No. 3.)
 Zum ersten Male: **Der Wilderer.** Drama
 in 5 Aufzügen von F. Gerstäcker.

Bei **Th. Anhuth**, Langenmarkt No. 10
 sind soeben eingetroffen:

Poetische und dramatische Werke
 von **G. E. Lessing.**
 38 Bogen geheftet, Preis nur 10 Sgr.

Militair-Bildungs-Anstalt
auf dem Lande,

im Anschluss an das Paedagogium Ostrowo bei
 Filehne. Sichere Vorbereitung zum **Fähn-
 richs-Examen.** Honorar 100 Thlr. quart.
 Prospective durch den Director.

Schreibunterrichts-Anzeige.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen nachzu-
 kommen, werde ich vom 1. December c. ab, neben
 meinem Cursus für Erwachsene, noch einen Cursus im
Schön-, Schnell- und Takttschreiben für
Kinder einrichten, und nehme ich gefällige Mel-
 dungen bis **Ende dieses Monats** in meiner
 Wohnung, Holzgasse 5, Nachmittags von 3 bis
 4 Uhr entgegen. **Wilhelm Fritsch.**

Eine Erzieherin, die musikalisch ist und
 französisch spricht, sucht eine Stelle. Heil. Geistg. 104.

Zum 1. Januar 1868 suche ich
 einen tüchtig routinirten Amtsaetuarins.

Danzig. **Schwoch,**
 Polizei-Rath.

R. H. Volkmann's

Haarschneide- und Frisir-Salon,
 Marktaufgasse, Ecke der Langgasse.
Haarschneiden 2 1/2 Sgr. | Frisiren 2 1/2 Sgr.
 mit Anwendung der rotirenden Kopfbürste.

2000 Thaler

und darüber ohne einen Pfennig Einsatz im glücklichen Falle zu gewinnen auf 1/2-Antheil. Schein Kölner
 Dombau-Loos, Ziehung 15. Januar 1868, welchen man bis zum 24. December Abends

gratis erhält bei Einkauf von Waaren im
Betrage von 15 Sgr.

Mein Lager enthält: Eau de Cologne von Joh. Maria Farina, gegenüber dem Jüdisch-Platz (garantirt), extra-
 feine Odeurs, Taschentuch-Parfums und Haarbüschel, Springflowers, Jockey-Club à la violette, à la rose, von 1 Sgr.
 bis 1 R. 10 Sgr., ca. 60 Sorten versch. Seifen von 20—1/2 Sgr. das Stück, Kopf-, Zahn-, Nagel-, Taschen-Bürsten,
 Einsteck-, Frisir-, Staub-, Taschen-Rämme von 1 Sgr. an, feine Schwämme von 1 Sgr. an und hunderte andere
 nützliche Weihnachtsgeschenke. Alle Original-Loose, von denen ich Antheil-Scheine abgebe, habe ich in der Expe-
 dition der „Danziger Zeitung“ (bei Herrn Schlüter, w. l. a. z. Eins.) deponirt, und wird derselbe seiner Zeit die
 auf die betreffenden Urtheile etwa fallenden Gewinne auszahlen. Ich gebe auch 1/2-Antheile gegen 3/4 Sgr. baar ab.

Charles Haby,
73. Langgasse 73.

Aufträge von Außerhalb gegen Postanw. von 15 Sgr. erhalten auch Antheilscheine.

Um zur bevorstehenden Inventur das Lager zu räumen,
 werden von heute ab

Tuche, Buckskin, Natiné pp., Flanelle,
Bon, Spagnolet zc.

für und zum Theil auch unter dem Kostenpreise verkauft.

J. G. Möller, vorm. J. S. Stoboy.
 Heil. Geistgasse 141.

Für die **Handschuh-Wäsche** (geruchlos und sauber)
 Herren-Handschuhe 2 Sgr., Damen-Handschuhe 1 1/2 Sgr.,
 befindet sich die **Wäsche** **Porte-chaisengasse 3.**

Wir empfangen von **Grönlund** aus
 Stockholm **ächten Schwedi-
 schen Punsch** (Svensk banco)
 und übergeben dem Herrn **Herrmann
 Romey, Wollwebergasse No. 1,**
 den alleinigen Verkauf desselben.

Andersen & Meyer.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, erlaube
 ich mir, einem hochgeehrten Publikum den **ächten**

Schwedischen Punsch
 (Svensk banco)

ganz besonders zu empfehlen, indem ich darauf
 aufmerksam mache, daß ich nicht nur in meinem
 Lokale damit aufwarte, sondern auch den Verkauf
 in **Original-Flaschen** übernommen habe.
 Aufträge von außerhalb werden franco erbeten.
 Danzig, den 30. November 1867.

Herrmann Romey,
 Wollwebergasse 1 (Wiener Kaffeehaus).

Nur 4 Thlr. Pr. Crt.

kollet ein ganzes Original-Loos (nicht mit den
 verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom
 Staate genehmigten und garantirten großen

Geld-Verloofung,

deren Ziehung am 12. u. 13. Dec. d. J. statt-
 findet und worin nur Gewinne gezogen werden,
 und zwar zum Betrage von

1,108,700 Thlr.

worunter Haupttreffer als event.:

- 100,000, 60,000, 40,000,
- 20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000,
- 2 à 6000, 2 à 5000, 2 à 4000,
- 2 à 3000, 2 à 2500, 4 à 2000,
- 5 à 1500, 105 à 1000, 5 à 500,
- 125 à 400, 5 à 300, 145 à 200,
- 190 à 100 zc. zc. Thlr. pr. Crt.

zur Entscheidung kommen.
 Frankfurt Aufträge, von Rimeffen begleitet,
 oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den ent-
 ferntesten Gegenden, werden prompt und ver-
 schwiegen ausgeführt, und sende nach vollendeter
 Ziehung die amtlichen Listen nebst Gewinn-
 gelder prompt zu.

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in **Hamburg.**